

Verbundkatalog Kalliope

Deutscher Journalismus.

Mann, Klaus

New York, 1936-10-01

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Deutscher Journalismus.

Das Jahr 1933 bedeutet einen Einschnitt im kulturellen Leben Deutschlands. Ich muß gleich zu Anfang, meiner Meinung Ausdruck geben: daß nämlich das deutsche kulturelle Leben mit dem Jahre 1933 aufhört hat, ein kulturelles Leben zu sein — innerhalb der Reichsgrenzen, wohlgenutzt; denn außerhalb dieser Grenzen entwickelt es sich weiter und vollbringt Leistungen, die fast keine hohen Ränge sind. Dies gilt vom Journalismus, wie von jedem anderen Teilgebiet des geistigen Lebens.

Der Journalismus — diese Spießkammer des literarischen Machtkampfes zwischen im einen wachen und verantwortungsvollen Sinn — steht im gewissen Maßen an Furcht

vor uns. Wenn ein „Minister für Propaganda und Volksaufklärung“, fast auf Wort genau, solches bestimmt, was gesagt werden soll und was nicht: dann sind die Journalisten überflüssige Leute geworden. Sie sind dann keine Schriftsteller mehr, sondern Angehörige

Propagandisten einer Staatsform, der nicht ihre
Fäden aufhängt, wie wir, gegebenen Fäden,
nicht die Gewichte der Soldaten aufhängen
wird. ---

Die "Macht der Töne" wird oft überschätzt. Als im
Dritteljahr, und besonders in Berlin, noch "die
gute liberale Presse" den Ton angegeben und
gesiegt zu haben schien, waren auch in
Wirklichkeit schon ganz andere Kräfte und Ten-
denzen am Werk, und haben sich bruch-
los durchgesetzt. — Die intellektuelle, gebildete

Monarchie nahm — als ein Unrecht — die
ultra-nationalistische Presse nicht an. Es
war, es war nicht anders, dass die wirtschaft-
lichen und politischen Grundgesamtheiten, die
hinter dieser nationalistischen Presse standen,
alle Macht hatten. Das war die gebildete
Monarchie mit ihrem...

Im der Provinz wurde "die gute liberale
Presse" am unkonventionellsten repräsentiert
durch die "Frankfurter Ztg.", deren
intellektuelle, literarische und wissenschaftliche
gehalt war. Als Chefredakteur, Heinrich

Simon, hatte, mit einigen begabten Mit-
arbeitern zusammen, einen der vorzüglichsten
europäischen Blätter gemacht. Der "Fr. Ztg."
genießt die besondere Ehre, vom Adolt Hübner
nicht geachtet, als irgendein anderes Blatt: seit
mehr, j. H. als die offiziellen Organe der
Linkspartei, den sozialdemokratischen "Vor-
wärts" oder die kommunistische "Rote Fahne."
(Von dieser minderwertigen Wirt auf die
links-brüderliche "Fr. Ztg." ist in ^(H. 3) "Mein
Kampf" nicht die Rede.) - Auch heute noch
nimmt die Fr. Ztg., der man gute
Begründungen zum Anzweifeln Amt und zu-
gewinnen in der deutschen Presse nachträgt,
nicht den deutschen Blättern eine Anzweifeln-
Stellung ein. Im Ausland liest mancher noch die
Fr. Ztg., der sonst kein deutsches Blatt
mehr ins Hand nimmt. Jedoch widerspricht
man sich, wie die Dinge heute liegen,
nicht mehr wirklich über die deutschen
Verhältnisse und Schicksale, wenn man
die Fr. Ztg. liest, die doch noch halb-
"gleichgültig" ist und immer noch
Wort mit einem geschnittenen Gangen legt.

Wen etwas über die wirkliche und echte Tonart
des III. Reiches erfahren, der muss sich schon
dagegen bewahren, ^{Reinhold und Hilke} ~~den~~ ^{offiziellen} "Völkischen
Beobachter", oder ^{Ständebild} ~~den~~ ^{offiziellen} "Ständebild"
wie denn auch Böhm's "Angriff".

Die beiden größten "Reinhold's Blätter" in der
Hauptstadt waren: B.T. und "Kor.";
der bewährte Leibarzt der einen war
Theodor Wolff; der der anderen Georg
Brenhaus. Th. W. lebt heute im Südkranken-
haus und schreibt nicht mehr, außer ein
Anschreiben über die Vergangenheit. G. B.
gibt in Paris die "P.T." heraus - die
einzige täglich erscheinende Publikation
der deutschen Emigration. Beide: dem-
okratisch, anti-radikal, frankophil. -

"B.T." und "Kor.": die großen, soliden
Blätter. Daneben: die Monatszeitung - "Reinhold"
des H. A. Müller und "Kor." des Th. W.;
die geliebte gemachte "B.Z. am
Thiergarten"; das "8-Uhr-Abendblatt"
(Typus der "Paris Soir" - etwas
kleineres Format.) - Die große Re-
gion: Schwab. Gen. der Provinz; die
katholische "Kölnische"; die "M.N.N." -
die so viel Schuld am Heranwachsen

der Nationalsoz. haben, den sie mit Gabe
als lang konsequenter verfolgten — um
ihn zu bekämpfen, als es zu spät war.
— # Man wird zahlmässig getrieben, aber
nicht unflinkem Schritt spielen wenige
oppositionelle politische ~~Gruppierungen~~ ^{Gruppierungen}
eine Rolle: Schwanzfeld, Orlitzky (der
Mätyew son herst.) — Auf der anderen
Seite: der „Tat-Kew.“

Die Funktion der jungen literarischen
Presse: Die Moskauer der Fr. Ztg. (die
wengige russische Moskauer, nur den
literarischen Platz.) — Die Moskauer
Theaterkritik: Kew, Ghering; Pionier.

Die große Repostage: Linn — Kew;
Holländische russ. — Unterhaltung — mensal
(die jungen Genossen): Kew; H. M.
vinkt.

Man konnte dieser Presse Vieles vorwerfen —
ihre Unentschiedenheit wissen —, und man
hat es getan. (Kew.) Aber sie war
bedeutend. Jede Bewegung hat ...
Man der deutschen Republik wurde
gebetet, und es wurde markiert.

New York

Journalismus.

Ullrich. — Mom. — Scherl.
Der Journalismus als Phänomen der Liberalismus.
Journalismus als Disziplin. (Die Disziplin
des wirtschaftlichen Journalismus.) — Korruption
als (unvermeidliche?) Nebenwirkung.
— So gar eine korrupte Presse (wie ist
sie ganz korrupt) ist immer noch
besser, als eine gar zu strempfende
disziplinierte, wie die heutige.

Journalismus in Berlin. Die Monats-
Presse. (8- und 10-Abendblatt; B. Z. i.
12- und 10-.) Die „gute liberale Presse.“
(B. T. Kor.) — Die Versuchung der
Tömer durch die national-liberale
Presse (Angstf. Strauss.) Von
der Intelligenz ist gar lange
nicht mehr genommen ...

Die gute Pressenpolitik. Nichtw. Han
mit der „Frankfurter.“ — Das
gefährlichste Spiel der M. N. N.

*
Die guten Leibeskräfte: Theodor Wolff.
Georg Brandes (sein heutige Funktion!)

Die Opposition: Übergang: Schlussbild.
(Und heute ...)

Die große Theatermusik. - K. (Die
Kämpferische Lyrik ...). Bewegung. (Die
Doktrin - ohne Begründung.)

Die große Republik: K. i. H. (H. i. H.)
(Anwinkeln des Vorbilds.)

Die (faktische) Kampf gegen die P. (P. i. P.)
K. i. K. (K. i. K.) Nicht die P. (P. i. P.)
die Gesellschaft i. (P. i. P.)
jede Gesellschaft hat die P. (P. i. P.)
die (P. i. P.) Die (P. i. P.)
Republik i. (P. i. P.) nicht so (P. i. P.)
aber nicht langweilig.



184/72